

#### **Jahrbuch der Kölner Münzfreunde, 4. Jahrgang 2023.**

Hg. von der Numismatischen Gesellschaft Kölner Münzfreunde von 1957 e. V. . Brosch., 262 S., zahlr. Abb. Bezug für EUR 15,00 unter der E-Mail-Adresse [vorstand@muenzfreunde.koeln](mailto:vorstand@muenzfreunde.koeln).

Das von den Kölner Münzfreunden von 1957 e. V. in nunmehr vierter Folge herausgegebene Jahrbuch bietet neue Erkenntnisse über Münzen und Medaillen von der Antike bis zur Gegenwart und gewährt auch einen Blick in das Innenleben des Vereins.

**Werner Schäfke**, der frühere Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, befasst sich mit Kölner Weinmarken, die Herren vom Hohen Rat zu Köln bekamen, wenn sie sich zu Beratungen trafen. Sie ließen sich mit den kleinen Kupfer- und Silberstücken im Ratskeller bewirten. Die mit dem Stadtwappen sowie Weingläsern und Flaschen geschmückten Marken wurden mit der Zeit Teil des Kölner Geldumlaufs. Die große Zahl der Stempelvarianten deutet auf eine umfangreiche Prägetätigkeit.

**Hermann Twiehaus** untersucht Wertzeichen auf Bronzedrachmen aus Syrakus. Diese Kleinmünzen von geringem Gewicht waren gegossen und zeigten mit zwei, drei und vier Punkten an, wie sie bewertet wurden. Die Stadt Akragas zeichnete ihre Bronzen mit dem Adlerkopf und einer Krabbenschere. Es dauerte noch etwa 30 Jahre, bis auch andere Städte solche Geldstücke ausgaben. Der Verfasser nimmt an, dass mit der Ausgabe der Bronzemünzen das Versprechen verbunden war, sie gegen die üblichen Silbermünzen einzutauschen. Um ihre

Akzeptanz zu erhöhen, habe man meist Motive verwendet, die den Menschen schon von den Silbermünzen bekannt waren.

**Rainer Pudill** blickt auf den Zweiten Jüdischen Krieg zur Zeit Kaiser Hadrians (117–138) und die Notmünzen, die während des von Simon bar Kochba angeführten und nach ihm benannten Aufstands mit Aufschriften wie „Gottesstaat Israel“ und „Befreiung Jerusalems“ geprägt wurden. Der Verfasser stellt einige Bar-Kochba-Münzen sowie mit Gegenstempeln römischer Legionen versehene Bronzemünzen aus der Zeit des Ersten Jüdischen Kriegs und des Diasporaaufstandes vor und wertet sie als wichtige Sach- und Geschichtszeugen, die die spärlichen Berichte über dieses bedeutsame Ereignis hervorragend ergänzen.

Mit dem Einsatz statistischer Methoden bei der Gewichtsberechnung befasst sich **Patrick Breternitz** am Beispiel von friesischen Sceattas. Die anhand der erhaltenen Münzen berechneten Durchschnittsgewichte suggerieren eine große Exaktheit, doch ist ihre Aussagekraft in Bezug auf die „Normgewichte“ zum Zeitpunkt der Prägung begrenzt. Breternitz untersucht, was bei der Datenaufbereitung Einfluss auf die berechneten Mittelwerte hat. Er rät zur Vorsicht, die heute erzielten Mittelwerte bei Fundmünzen mit dem Normgewicht der Stücke zur Zeit ihrer Prägung gleichzusetzen. Er weist auf die Grenzen der Erkenntnis hin, wenn die numismatische Forschung aufgrund fehlender Schriftquellen nur auf die überlieferten Münzen angewiesen ist.

Wenn man am Jakobsweg zwischen Leon und Burgos die Kirche in Carrión de los Condes besucht, kann man an der um 1160 bis 1170 erbauten Westfassade Handwerker bei der Arbeit sehen. Fünf Figuren sind mit der Fertigung von Münzen beschäftigt. **Henner M. Meding** erläutert die Herstellung der Zaine und Rohlinge sowie deren Glättung, aber auch das Weißsieden und schließlich das abschließende Prägen am Amboss.

Wie es dem ungarischen König Bela III. (1172–1196) gelang, das marode Münzwesen seines Landes zu reformieren und die elenden Verrufungen zu überwinden, schildert **Armin Müller** in einer umfangreichen Studie mit Resümee in ungarischer Sprache. Die Silberdenare des reformfreudigen Herrschers sind mit dem Kreuz, seinem Namen und weiteren Bildern geschmückt und lehnen sich an mittel- und westeuropäische Geldstücke an. Ungeöhnlich war die zeitweilige Prägung von Kupfermünzen, für die solche aus Byzanz und muslimischen Ländern Pate standen.

Der Frage, warum und wie gut eingeführte Münzen an anderen Orten mit ähnlichem Aussehen nachgeahmt wurden, geht **Henner M. Meding** nach. Offenbar störte es niemanden, dass Bilder und Symbole mehr oder weniger genau übernommen wurden. Unterschiede gab es nur bei Inschriften, die den jeweiligen Münzstand benennen.

Dass im heutigen Kölner Stadtteil Riehl eine Münzstätte der Kölner Erzbischöfe beheimatet war, schildert **Andreas Henseler**. Sein Beitrag macht auch mit der wechselvollen und kriegerischen Vergangenheit dieser Siedlung bekannt. Der Verfasser listet im 14. und 15. Jahrhundert geschlossene Verträge über die Prägung von Silber- und Goldmünzen auf und zeigt, wer was in Riehl hat prägen lassen. Der mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturanhang versehene Beitrag ist ein gutes Beispiel dafür, was Regionalgeschichte und Münzforschung ans Tageslicht bringen, wenn sie Hand in Hand zusammengehen.

An unruhige, von blutigen Machtkämpfen geprägte Zeiten in der Stadt Rom während des 14. Jahrhunderts und die Münzprägung des Cola di Rienzo erinnert ein Beitrag von **Sascha Winkler**. Der 1354 verstorbene Politiker wurde von den einen als Tribun der Freiheit und Wiederhersteller der Römischen Republik gefeiert und von anderen als machtgieriger Tyrann verteufelt. Um den Geldmangel in der zeitweilig von den Päpsten verlassenen Ewigen Stadt zu beheben, entfaltete Cola eine umfangreiche Prägetätigkeit. Der Verfasser versteht seine Studie als Aufforderung, sich mit dieser Münzgattung weiter zu befassen und bisher unbeachtete Schriftquellen zu erschließen.

Weiter geht es mit einem Beitrag von **Alexander Rothkopf** über Medaillen, mit denen die Päpste ihren Abwehrkampf gegen die Osmanen, den Bau von Häfen und Festungen, die Schaffung von Kriegsflotten und den Abschluss von Bündnissen dokumentiert haben.

Gegen Ende des Jahrbuches befasst sich **Lutz Fahron** mit einem in Trier erworbenen Satz von Bechergewichten aus der Zeit nach 1816 und legt dar, was die eingepprägten Zeichen bedeuten und was man mit den Messingschüsseln wiegen konnte.

Es folgt eine Betrachtung von **Helmut Wieting** über Münzprüfer aus der Kaiserzeit und der Weimarer Republik, die ohne Gewichte auskommen und helfen, echte von falschen zu unterscheiden. Die in Hamburg und Berlin gebauten Waagen halfen Kaufleuten, schnell und unkompliziert eingezahlte Geldstücke zu überprüfen, ohne wie in grauer Vorzeit mit kleinen Gewichten hantieren zu müssen. Man steckte die Geldstücke in den Schlitz eines Balkens und schaute nach, ob der andere Balken im Gleichgewicht ist. Auch heute erfüllen solche Geräte bei der Prüfung von Münzen ihren Zweck, doch noch genauer geht es mit elektronischen Waagen.

Bleibe noch ein Hinweis auf ein Bildnismedaillon aus Bronze, das der Kölner Dombildhauer Christian Mohr 1878 zum Tod seiner Ehefrau Emilie geschaffen hat. **Robert Dabringhaus** hat das Werk bei einem niederländischen Münzhändler erworben und hofft auf weitere Funde aus dem Nachlass dieses Künstlers.

Der abschließende Teil ruft Ausstellungen und Exkursionen in Erinnerung und würdigt den 2023 verstorbenen Kölner Münzhändler Hans Linnartz, der Zeit seines Lebens Erinnerungen sammelte und dem die Kölner Münzfreunde viel Rat, Zuwendung und Hilfe verdanken.

*Helmut Caspar*